

Einseitiger Serrawinter

Diamantinnen, fünfzehn Jahre -,
Ein Mägdelein von schlankem Wuchs,
Die Farbe ihrer Zwergzopf-Haare
Erinnert zwar an einen Fuchs,
Jedoch ganz allerliebste Tupfen
Zeigt sommersprossig ihre Haut,
Und außerdem hat ohne Schnupfen
Sie noch kein Mensch bisher erschaut.

Diamantinnen sollte lernen
In einem Haushalt edle Kunst:
Kartoffelschälen, Pflaum'entkernen,
Ein Huhn zu schmoren überm Dunst;
Auch sollt' sie lernen Kuchenbacken
Und Tassenspülen ohne Bruch –
Und auch ein bischen Holzzerhacken –
Das stand in ihrem Pflichtenbuch.

Diamantinnen mußte laufen
Des Morgens in die Bäckerei,
Zum Frühstück tat sie manches kaufen
Und für sich selbst 'ne Schleckerei.
So war's auch eines Morgens wieder,
Als winterlich ein starker Reif
Der armen Menschen Nas' und Glieder
Gefroren hatte blau und steif.

Diamantinnen hat 'ne Ahnung,
Daß diese Kälte schaden kann,
Und sie befolgt der Gnäd'gen Mahnung
Und zieht die langen Strümpfe an.
Sie zieht den rechten und den linken,
Ja, alle zwei ans rechte Bein,
Dieweil die Sommersprossen blinken
Vom linken in den Tag hinein.

„Diamantinnen, aber höre,“
Sagt ganz entsetzt der Bäckersmann,
„Du hast den Strumpf, die woll'ne Röhre
Fürs linke Bein, ja garnicht an!“
Da spricht der Stein der Edelsteine,
Daß hell es in die Ohren schallt:
„Ich frier aich nur am rechten Baine,
Am annern Bain is mär net kalt!“

Fonte:*Hundert Jahre Deutschtum in Rio Grande do Sul (1824-1924)*. Porto Alegre
Verband deutscher Vereine/Typographia do Centro, 1924, p.398.
Transcrição do original, em escrita gótica.
Transcrição revista por Rainer Domschke.